

schen Übersetzungen der *Vita Caroli Quarti* von 1472 bzw. vom Anfang des 16. Jh. (Österreichische Nationalbibliothek) beigegeben sind. Dabei werden jeweils die gleichen Motive in beiden Handschriften auf den gegenüberliegenden Seiten geboten, was einen bequemen Vergleich ermöglicht. Eingeleitet wird der Band durch zwei Aufsätze: Martin N o d l porträtiert Karl IV. in seiner Bedeutung für Innovationen in der böhmischen Gesellschaft, für die Entwicklung der Prager Städte und der Universität sowie für die Rechts- und Verfassungsgeschichte. Bláhová geht auf die verschiedenen zeitgenössischen Chroniken ein, die Karl gewidmet wurden, umreißt die Bedeutung von Karls Autobiografie, beschreibt seine herrschaftslegitimatorischen Interessen an einer auf seinen Hof orientierten Geschichtsschreibung, zu der er Johannes von Marignola und Přebík Pulkava heranzog, und geht dann detailliert auf Inhalt und Rezeption der zeitgeschichtlichen Schriften von Franz von Prag und Beneš Krabice von Weitmühl ein. Der abschließende editorische Kommentar gibt einen sorgfältigen Überblick über die handschriftliche Überlieferung der drei Texte sowie die Editionen und Übersetzungen in moderne Sprachen. Beendet wird der Band durch ein Literaturverzeichnis und ein Namensregister.

Marburg

Norbert Kersken

*Klaus Militzer: Zentrale und Region. Gesammelte Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen, Livland und im Deutschen Reich aus den Jahren 1968 bis 2008. Hrsg. von Udo Arnold. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 75 / Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 13.) VDG. Weimar 2015. XVIII, 379 S., Ill. ISBN 978-3-89739-847-4. (€ 44,-) – Klaus Militzer, ehemaliger Schatzmeister der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, ist einer der fruchtbarsten Gelehrten, der seit über vier Jahrzehnten durch Darstellungen und Forschungen zur Geschichte des Deutschen Ordens im Mittelalter hervorgetreten ist. An Darstellungen in Buchform sind seine Dissertation über die Anfänge des Deutschen Ordens im Deutschen Reich zu nennen, von der eine zweite Auflage nötig wurde, ferner seine mehrbändig geplante Darstellung von Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Ordens (bisher Bd. 1) sowie eine auch schon in zweiter Auflage vorliegende Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Ordensgeschichte.<sup>2</sup> Daneben hat er ein ganzes Forscherleben lang in zahlreichen Aufsätzen Einzelthemen aus der Ordensgeschichte untersucht, von denen 26 in dem hier anzuzeigenden Band von der oben genannten Kommission neu veröffentlicht und seinem 75. Geburtstag gewidmet worden sind. Seine zahlreichen Deutschordensaufsätze sind nach dem Vorwort des Hrsg. Udo Arnold aufgelistet. Weder durch dieses Vorwort noch durch das Inhaltsverzeichnis wird eine Gliederung des Bandes zu erkennen gegeben. Bei näherem Hinsehen ist lediglich zu sehen, dass zwei oder drei Aufsätze mit verwandten Themen aufeinanderfolgen. So bleibt beim sachkundigen Leser in erster Linie die Freude, diesen oder jenen bekannten Aufsatz wieder zugänglich zu haben. So findet sich beispielsweise die gründliche Untersuchung über das Entstehen der hochmeisterlichen Kammerballeien. Es folgen zwei Beiträge über die Aufnahme von Ritterbrüdern, zum einen allgemein, zum anderen in Livland. Zwei weitere Aufsätze sind dem Medizinalwesen gewidmet. Auch die Visitationen im Orden werden in zwei Beiträgen behandelt. Das Finanzwesen hat den Vf. immer wieder interessiert. Aus diesem Bereich finden sich sogar drei Aufsätze, wobei die Frage der Geldüberweisungen ein wichtiges Thema ist. Auch die Schlacht bei Tannenberg war Bezugspunkt für drei hier wieder abgedruckte Aufsätze. Zum weiteren Bereich sowohl der Wirtschafts- als auch der Kulturgeschichte gehören die beiden Arbeiten über die Jagd und den Wein des Hochmeisters. Das Studium von Ordensbrüdern an Universitäten wird nur einmal thematisiert. Personalbeziehungen von Köln bzw. dem Rheinland nach Preußen und Livland sind Thema zweier Untersuchungen. Die Reihe der hier wieder zugänglich gemachten Aufsätze wird von sechs Arbeiten beschlossen, die Themen des Ordens im Deutschen Reich behandeln. Zu loben ist ferner, dass die*

<sup>2</sup> KLAUS MILITZER: Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich, Bonn-Bad Godesberg 1970 (2. Aufl. Marburg 1981); DERS.: Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190-1309, Marburg 1999; DERS.: Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005 (2. Aufl. Stuttgart 2012).

Benutzung dieses Bandes durch ein alphabetisches Orts- und Personenverzeichnis erleichtert wird, ein Vorteil gegenüber den jeweiligen Erstveröffentlichungen.

Berlin

Bernhart Jähnig

*Eva Gruberová, Helmut Zeller: Taxi am Shabbat. Eine Reise zu den letzten Juden Osteuropas. C. H. Beck. München 2017. 267 S., Ill., 1 Kt. ISBN 978-3-406-71297-5. (€ 16,95.)* – Die unterhaltsamen und zugleich informativen Reportagen im vorliegenden Werk beruhen auf Begegnungen und Gesprächen mit Menschen in sieben ostmitteleuropäischen Staaten (Litauen, Polen, Slowakei, Tschechien, Ukraine, Ungarn und Weißrussland). Unter ihnen sind inzwischen Hochbetagte, welche die nationalsozialistische Herrschaft in ihrem Land als Kinder überlebt hatten, aber auch Angehörige der jungen Generation, die in ihrer Herkunftsfamilie nach jüdischen Wurzeln suchen. Oft geht es um die Verbrechen unter der nationalsozialistischen Herrschaft und darum, wie sie – gegen Widerstände – aufgearbeitet wurden und werden. Die mitunter anrührenden, mitunter nostalgischen Porträts von Jüdinnen und Juden, die Jahrzehnte in einer weitgehend nichtjüdischen Umgebung gelebt haben, kontrastieren mit dem, was die Vf. Eva Gruberová und Helmut Zeller von dem neuen engherzigen Nationalismus wahrgenommen haben. Dieser wirke sich nicht nur innerstaatlich aus. Vielmehr isoliere der „Opferstreit“ (S. 7), die „gegenläufige Erinnerung“ die Juden und trenne „Polen, Ukrainer oder Litauer [...] von ihrer wahren geschichtlichen Identität“ (S. 144) – schlimmer noch: Sie verhindere auch „ein Zusammenwachsen der europäischen Länder als Wertegemeinschaft“ (S. 8). Diejenigen, die nicht nach Israel auswandern, sondern bleiben wollen, sind zur Anpassung bereit, feiern einen koscheren Schabbat, lassen sich dann jedoch mit dem Taxi nach Hause bringen. In der Stadt mit der größten jüdischen Bevölkerung in Ostmitteleuropa gebe es heute noch „80 000 Juden“ (S. 83), heißt es über Budapest. In Warschau hingegen, wo vor 1939 über 350 000 (zumeist unassimiliert) gelebt hatten, gehörten der Jüdischen Gemeinde gegenwärtig 660 Personen an. Die Zahlen sind nicht immer stimmig, etwa wenn die Vf. behaupten, zwischen 1944 und 1947 seien 170 000 Juden aus Polen ausgereist, während 150 000 „Rückkehrer und Vertriebene aus der Sowjetunion“ gekommen seien (S. 147), denn die Ausreise in eine neue Heimat musste unter den damaligen Verhältnissen über Polen verlaufen. Manchmal lassen die Vf. begriffliche Klarheit vermissen, etwa wenn von einer NS-„Militärpolizei“ (S. 127) die Rede, jedoch die Gendarmerie gemeint ist, die unter der deutschen Besatzung das Gebäude der Lubliner Talmud-Hochschule Jeszywas Chachmej übernahm, ehe dort 1942 ein Lazarett eingerichtet wurde. Das Wort „vergast“ (S. 91) sollte in diesem (ansonsten sensiblen Sprachgebrauch verpflichteten) Buch keinen Platz haben. Auf Belege haben die Vf. gemäß ihrem journalistischen Anspruch verzichtet, sie stellen jedoch unter „Bibliografien“ für jedes der Länder die von ihnen benutzte und ausgewählte Literatur in deutscher und englischer Sprache in aller Kürze vor. G. und Z. haben eine subjektive, aktuelle und stets lesenswerte Bestandsaufnahme über den „Aufbruch“ (S. 7) in einigen Jüdischen Gemeinden Ostmitteleuropas vorgelegt, der mit einer nachhaltigen Renaissance jüdischen Lebens allerdings nicht verwechselt werden darf.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

*Neubeginn in der Fremde. Vertriebene aus der Grafschaft Glatz in Schlesien nach 1946. Hrsg. von Horst-Alfons Meißner. Aschendorff. Münster 2016. 505 S., Ill. ISBN 978-3-402-13204-3. (€ 29,80.)* – Anlässlich des 80. Geburtstages des 14. Großdechanten der ehemaligen Grafschaft Glatz, Prälat Franz Jung, ist diese Aufsatzsammlung erschienen. Die bunt zusammengewürfelten Beiträge haben nicht den Anspruch auf eine wissenschaftliche Behandlung der Geschichte und Kultur der Grafschaft Glatz. In ihnen kommen vielmehr (zum größten Teil) Zeitzeugen zu Wort, die über ihre Vertreibung und ihr anschließendes Schicksal berichten. Der Band besteht aus 40 Beiträgen, zuzüglich Laudatio und Einleitung. Er ist in sieben Teile gegliedert: „Die Grafschaft Glatz und ihre Bewohner“ (ein Beitrag), „Einleben der Grafschafter in neuer Umgebung“ (sechs Beiträge), „Schaffung kultureller Einrichtungen und Bindeglieder“ (neun Beiträge), „Zur Eingliederung von Grafschaftern – bemerkenswerte Biographien“ (15 Beiträge), „Aufbau von Betrieben – drei Beispiele“ (drei Beiträge), „Zwei Stiftungen“ (ein Beitrag), „Denkmäler, Gedenktafeln und Straßennamen – Reiseführer in die Vergangenheit“ (drei Beiträge) und